

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kostestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 22.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 302. — 1916.

Weilburg, Mittwoch, den 27. Dezember.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 8. Dezember 1916 aus-
gestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer
1 und 2 des Kriegsteilnahmengesetzes vom 13. Juni 1873
in den Monaten August bis Dezember 1914, Januar
bis Dezember 1915, Januar bis Juli 1916 gewährte Kriegs-
leistungen im Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit
aufgefordert, die Vergütungen bei der königlichen Re-
gierungshauptkasse hier bezw. den zuständigen Kreisstellen
gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.
Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier,
Stallung, Naturalverpflegung und Fournage in Betracht.
Den betr. Gemeinden wird von hier aus von den Landräten
noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungen in Frage
kommen und wieviel die Zinsen betragen. Auf den Aner-
kennnissen ist über Betrag und Zinsen zu quittieren; die
Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten.
Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf.
Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig an die Inhaber
der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prü-
fung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse
berechtigt, aber nicht verpflichtet.
Wiesbaden, den 19. Dezember 1916.
Der Regierungspräsident.

Sech.-Nr. R. VI. 2620. Berlin W 9, den 5. Dez. 1916.
Königsgräber Straße 19.

Druckfehler-Berichtigung.

In der Bekanntmachung der Reichsfuttermittelstelle,
unter der Überschrift: Berechnung der Getreidekontingente der Brennereien
für das Betriebsjahr 1916/17 betreffend, Kreisblatt Nr. 285
hat sich ein Druckfehler eingeschlichen.

In der vierten Zeile des ersten Absatzes ist das Wort
„als“ zu streichen.

Der erste Absatz hat zu lauten:
Nach einer neuerlichen Verordnung des Herrn Präsi-
denten des Kriegsernährungsamtes dürfen den Brennerei-
besitzern zu Speisegeworden 25 % der Mengen eigener Kar-
toffeln, die ihnen nach Deckung des Bedarfs an Saatgut
und des eigenen Bedarfs an Speisekartoffeln verbleiben,
auch dann abgefordert werden, wenn aus dem Reste nicht
mehr 3/4 des zugelassenen 90 % igen Durchschnittsbrandes
geleistet werden können.
Reichsfuttermittelstelle.

M. 11096. Weilburg, den 20. Dezember 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Mit Bezug auf die Bekanntmachungen in den Kreis-
blättern Nr. 131/1915, 66 und 240/1916 ersuche ich, die
Landsturmrollen des Jahrgangs 1899 nochmals einer ge-
nauen Nachprüfung auf ihre Vollständigkeit zu unterziehen
und sie nach dieser Nachprüfung in zweifacher Ausfertigung
bis zum 10. Januar 1917 hierher vorzulegen.
Für die Listen sind die Formulare für die Stamm-
rollen zu verwenden; sie sind in sauberer und deutlicher
Schrift aufzustellen und in den Spalten 1—10 genau aus-
zufüllen.

Die in der Gemeinde Geborenen, aber auswärts sich
aufhaltenden und an ihrem auswärtigen Aufenthaltsort
meldepflichtigen Wehrpflichtigen sind ebenfalls von den
Herren Bürgermeistern in die Liste aufzunehmen. Formu-
lare zur Stammrolle gehen dieser Tage zu.

Bezüglich derjenigen Anmeldepflichtigen, die im Stan-
desamtsbezirk geboren sind, sind die Auszüge aus den
Standesregistern gemäß § 46 Ziffer 7—10 der W. O. von
den Standesämtern einzuziehen und den Listen beizufügen;
von den außerhalb geborenen Wehrpflichtigen sind Geburts-
urkunden oder Auszüge aus den Geburtsregistern den
Listen beizufügen.

Die Bekanntmachung und Aufforderung an die im
Laufe der Zeit in das wehrpflichtige Alter (Vollendung
des 17. Lebensjahres) tretenden Wehrpflichtigen zur An-
meldung wird von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Der Zivilvorsteher der Ersatz-Kommission.

M. 7083 M. f. D. Berlin W. 9, den 30. Nov. 1916.
M. 2154 M. d. J. Leipziger Straße 2.

Betrifft Beglaubigung von Inhaberbefreiungen auf sogenannten „Reisefahrten“.

Von dem Geschäft H. Schradt, Berlin S. 42, Bran-
denburgstraße 72, werden Reisefahrten hergestellt und ver-
kauft, die den Legitimationskarten für inländische Kauf-
leute nachgebildet sind und den Ausdruck enthalten, daß
der Inhaber dieser Karte befugt sei, auch außerhalb des
Gemeindebezirks der Firma, in deren Diensten er steht,
Bestellungen auf Vergrößerungen (Reiseportraits) sowie

Semi-Emailleportraits aufzugeben. Da diese Reichskarten
leicht mit den Legitimationskarten verwechselt und als
amtliche Ausweise betrachtet werden können, zumal die
Richtigkeit der in der Karte enthaltenen Beschreibung der
Person des Inhabers mehrfach von Polizeibehörden be-
glaubigt worden ist, so ersuchen wir Sie, diese anzugeben,
derartige Beglaubigungen in Zukunft zu unterlassen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: gez. von Meyeren.

Der Minister des Innern.

J. A.: gez. Freund.

L. R. 1026. Weilburg, den 21. Dezember 1916.

Den Ortspolizeibehörden des Kreises

zur Kenntnis und Beachtung. Etwa vorkommende Fälle
sind mir sofort zur Anzeige zu bringen.

Der Landrat.

XVIII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando.
Abt. VII L. Nr. 1473.

Bekanntmachung

zur Feststellung der Schwerstarbeiter in industriellen Betrieben
bei der Eisenbahn, Post und sonstigen Behörden.

Um auf dem schnellsten Wege für das Kriegsamt die
Anzahl der zurzeit im Korpsbereich beschäftigten Schwerst-
arbeiter festzustellen, sind von allen oben genannten Betrieben
und Behörden, welche Schwerstarbeiter beschäftigen, bis
zum 30. 12. 16. genaue Listen nach folgenden Grundsätzen
und entsprechend nachfolgendem Muster bei dem
Stellvertretenden Generalkommando 18. A. R., Abteilung VII
(Volkswirtschaft) Frankfurt a. M.

einzureichen.

A. Grundsätze: Es gelten als Schwerstarbeiter:

1. Bergarbeiter unter Tage, einschließlich der mittleren
und unteren Grubenbeamten (Jahrbauer, Steiger,
Fahrer, Wetter- und Obersteiger), soweit sie unter
Tage beschäftigt sind.
2. Die an den Koksöfen (Arbeiter in Gasanstalten
sind wie Arbeiter an Koksöfen zu behandeln), Eisen-
erzröstöfen und in Bräunfabriken beschäftigten Ar-
beiter, soweit sie der Einwirkung der Gase, des
Rauches und der Hitze der Öfen unmittelbar ausge-
setzt sind.
3. Feuerarbeiter in der Eisenindustrie, insbesondere
a) von den Arbeitern an den Hochofen: Erz- und
Koksarbeiter, Wichter, Schmelzer, Schlackenarbeiter
und sonstige Ofenarbeiter, sowie Gießbettmacher
und Arbeiter bei den Winderhitzern;
b) von den Arbeitern in den Stahlwerken: Arbeiter
an Generatoren, Konvertern, Martinöfen, Ziegel-
und Elektrotahlöfen; ferner Gießgruben- und
Wärmeerzeuger, Arbeiter an Hämmern, Pressen,
sowie Arbeiter an Sägen, Scheren, Richtmaschinen,
soweit sie an warmem Metall arbeiten;
c) von den Arbeitern in Walz-, Hammer- und Press-
werken: Walzer und Arbeiter an Schweiß-, Warm-
und Glühöfen, Arbeiter an Hämmern, Pressen,
sowie Arbeiter an Sägen, Scheren, Richtmaschinen,
soweit sie an warmem Metall arbeiten;
d) von den Arbeitern in Eisen- und Stahlgießereien
solche, die unter großer Hitze oder schädlichen
Gasen besonders zu leiden haben.
4. Arbeiter in der Waffen- und Munitionsindustrie,
die den unter 3 aufgeführten Arbeiterkategorien ent-
sprechen, insbesondere Arbeiter an Pressen, Warm-
und Glühöfen, sowie in der Hartmetall- und Vergütungs-
industrie.
5. Arbeiter in Zink-, Kupfer-, Aluminium und sonstigen
Metallhütten und Metallgießereien, soweit ihre Ar-
beit der Arbeit der unter 3 aufgeführten Arbeiter-
gruppen gleicht; Ofenarbeiter in Zinkweißfabriken.
6. In Kalk- und Dolomitenbrennereien, Zementfabriken,
in der Tonwarenindustrie, (Porzellan-, Steinzeug-,
Steingutfabriken, Ziegeleien und Fabriken feuerfester
Produkte, einschließlich Abfahrgläsern) und in Glas-
hütten, soweit diese Industrien für den Kriegsbedarf
arbeiten: Arbeiter, die unter großer Hitze oder schäd-
lichen Gasen besonders zu leiden haben.
7. In der Maschinen-, Metall- und Kleinmetallindustrie,
sowie in Eisenbahnwerkstätten, Brückenbauanstalten,
und Seeschiffswerften, soweit diese Industrien für
den Kriegsbedarf arbeiten, und soweit ihre Arbeiter
nicht schon unter die aufgeführten Gruppen fallen:
Ofen- und Hammerleute, Schmiede, Kesselschmiede,
Warmmacher und Heizer für schwere Gegenstände.
8. Von den Arbeitern der chemischen und Sprengstoff-
industrie solche, die unter großer Hitze, schädlichen
Gasen oder giftigen Stoffen besonders zu leiden haben.

9. Kesselheizer im Bergbau und in den vorgenannten
Industrien mit Ausnahme solcher Heizer, die eine
Gasheizung oder eine Heizung mit mechanischer
Beschickung bedienen. Die Kesselschlichter und Aschen-
zieher der letzteren Anlagen fallen nicht unter diese
Ausnahme.

10. Arbeiter im Bergbau und in den vorgenannten In-
dustrien, die an sich nicht unter die aufgeführten
Gruppen fallen, aber regelmäßig in Tag- und Nacht-
schicht arbeiten, für die Zeit, in der sie Nachschichten
leisten. Wird in drei Schichten gearbeitet, so gilt
nur eine Schicht als Nachschicht.

11. Lokomotivführer und Heizer auf Dampflokomotiven;
Maschinen- und Heizerpersonal der See- und Binnen-
schifffahrt.

Allgemeine Bemerkungen.

Arbeiterinnen, auf welche die vorstehenden Merkmale
zutreffen, sind wie Arbeiter zu behandeln.
Freie ausländische Arbeiter stehen Inländern gleich.
Die Vorschriften für Kriegsgefangene bleiben unde-
rührt.

B. Muster der Liste:

1	2	3a	3b	3c	3d	4
männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich

5	6	7	8	9	10	11
männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich

Gefangenenschwerstarbeiter sind besonders anzugeben.
Ergänzung: Die Zahlen im Kopf der Liste (1, 2, 3a,
3b usw.) entsprechen der zahlenmäßigen Einteilung vor-
stehender unter A aufgeführten Grundsätze.

Die Liste ist in doppelter Ausfertigung einzureichen
und muß auf der Vorderseite folgende Angaben enthalten:

1. Name der Fabrik bezw. Behörde,
2. Kurze Angabe über Art der Fabrikation bezw. des
Betriebs,
3. Gemeinde,
4. Kreis,
5. Regierungsbezirk,
6. Provinz.

Für die Richtigkeit der gemachten Angaben zeichnet
verantwortlich

Es liegt im eigenen Interesse aller Beteiligten, daß
die Listen unter allen Umständen pünktlich zu dem an-
gegebenen Termin eingereicht werden, da die Angaben als
Unterlage für die Zuweisung von Lebensmitteln an die
Schwerstarbeiter dienen sollen.

Eine genaue Nachprüfung der Listen durch Sachverständige
bleibt vorbehalten.

Um dauernd über die vorhandenen Schwerstarbeiter
unterrichtet zu bleiben, haben die einzelnen Betriebe, Be-
höörden usw. jeweils bis zum 1. eines jeden Monats hier ein-
treffend, (erstmalig zum 1. 2. 17) zu melden, welche zahlen-
mäßige Änderungen in den einzelnen Klassen eingetreten
sind. Auch Nichtänderungen sind zu berichten.

Diese Bekanntmachung gilt — im Einvernehmen mit dem
Gouverneur — auch für den Befehlssbereich der Festung Mainz.
Frankfurt a. M., den 22. Dezember 1916.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 23. Dezember mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Osnabrück- und Ostfriesland-Bogen erreichte gestern der
Artilleriekampf erhebliche Stärke. Südöstlich von Osnabrück

griffen englische Abteilungen an. Sie wurden durch Feuer, an einzelnen Stellen im Nahkampf zurückgetrieben. Nördlich von Boesinghe drangen mehrere Patrouillen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene, Maschinengewehre und Beutestücke zurück.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne und an der Maasfront nur geringe Feueraktivität. In den Vogesen nördlich von Münsler haben deutsche Streifkommandos einen französischen Doppelposten auf. Bei Pratselle, nördlich von St. Die und südlich des Rhein- und Mosellans wurden nach starker Feuertorbereitung angreifende französische Abteilungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts wesentliches.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpaten mehrfache Patrouillen-Unternehmungen, bei denen Gefangene und Maschinengewehre eingebracht wurden. Südlich von Rostecanesci nahmen die Russen österreichisch-ungarischen Abteilungen eine jüngst aufgebogene Stellung wieder ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

In der Dobruška stürmten die verbündeten Truppen mehrere russische Nachhutstellungen und besetzten Tulcea an der unteren Donau. Die Gefangenenzahl hat sich auf 1600 erhöht. Mehrere Maschinengewehre waren die Beute.

Mazedonische Front.

Am Doiran-See Artilleriefeuer. In der Struma-Ebene Vorpostengefechte.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 24. Dezember mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Wietje im Pyrenäenbogen griffen englische Abteilungen nach starker Feuertorbereitung im Morgengrauen unsere Stellungen an. Sie wurden abgewiesen. Auf der übrigen Front herrschte bei meist schlechtem Wetter nur geringe Feueraktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den verschneiten Waldkarpaten nahm zeitweilig im Ludowa-Kiribada-Abchnitt das Geschützfeuer zu. Nördlich des Utales ging der Russe wieder zum Angriff über. Nach heftigstem Vorstoß gelang es ihm, auf dem Höhenkamm des Magurov sich festzusetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Nach den Operationen der Dobruška-Armee ist der Feind in den nordwestlichen Zipfel des Landes gedrängt worden. Das nördliche Donauufer beiderseits Tulcea liegt unter dem Feuer unserer Geschütze.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiransee liegt starker englischer Feuer auf den deutschen und bulgarischen Stellungen. In den Abendstunden angreifende Bataillone wurden abgewiesen.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 25. Dezember mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Wytschardebogen zeitweise starker Artillerielampf. Bei den übrigen Armeen ging die Geschützaktivität über das gewöhnliche Maß nicht hinaus. Die Nacht verlief in den meisten Abschnitten still.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Stanislaw wiesen österreichisch-ungarische Vortruppen bei Lytic mehrere russische Vorstöße ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Gebiete des Gembros-Lawa-Fl. warfen unsere, das Vorfeld beherrschenden Vortruppen mehrere russische Streifabteilungen zurück.

Nördlich von Simeze im Ostostale zwang unser Abwehrfeuer, zweimal angreifende Russen zurückzuweichen.

Die Erben von Hohensinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

42] „Ja, Walter! — Er wird nun wohl als der Herr hier eingetreten.“

„Dann ziehe ich aus. Aber ehe ich gehe, werde ich reden.“

Rudolf zuckte die Achseln und sah ihn fest an.

„Das steht bei Ihnen! — Aber das eine sage ich Ihnen: Gehen Sie jetzt, so werden Sie niemals nach Hohensinden zurückkehren! Auch dann nicht, wenn Komtesse Margarete wieder als Herrin hier eingezogen ist. Und das wird sehr bald der Fall sein.“

In neu erwachender Hoffnung sah ihn der alte Diener an.

„Wirklich, Herr? — Wird es nicht mehr lange währen?“

„Nicht mehr als wenige Wochen! — Dann wird die Komödie ein Ende haben — so oder so! — Und nun sagen Sie mir: wollen Sie gehen?“

„Nein, Herr — ich werde bleiben. Aber ich tue es in der Hoffnung, daß Sie alte Leute, die nicht mehr viel zu leben haben, nicht gar zu lange warten lassen.“

Gewitter nicht ihm noch einmal freundlich zu und ging dann in das Dorf hinunter. Zunächst teilte er im Gasthaus mit, daß er die Nacht nicht dort zubringen würde, denn er war entschlossen, auf jeden Fall mit Margarete zu fahren, ohne daß sie etwas davon wissen sollte. Dann gab er ein langes Telegramm auf, um sich darauf nach dem Schloß zurückzubedenken.

Abdichtlich hielt er sich etwas entfernt, um den Abschied Margaretes von der Gräfin Redentin nicht zu stören. Als sie dann zu ihm trat, war sie sehr blaß, und ihre Augen schimmerten feucht. Aber sie war ruhig.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

In der Großen Balaschi haben sich neue Kämpfe entwickelt. Die Dobruška-Armee nahm Jacea und stieß im Angriff auf den Rücken von Marin.

Mazedonische Front.

Nichts wesentliches.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Note des Schweizerischen Bundesrats.

Bern, 23. Dez. Gestern hat der schweizerische Bundesrat an die Regierungen der kriegführenden Staaten folgende Note gerichtet:

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, mit welchem der Schweizerische Bundesrat, geleitet von seinem heiligsten Wunsche nach einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten, vor geraumer Zeit in Fühlung getreten ist, hatte die Freundlichkeit, dem Bundesrate von der den Regierungen der Zentral- und Ententemächte zugesetzten Friedensnote Kenntnis zu geben.

In dieser Note äußert Präsident Wilson die hohe Wünschbarkeit internationaler Abmachungen zum Zwecke sicherer und dauernder Vermeidung von Katastrophen, wie diejenige es ist, unter der heute die Völker leiden. Er betont im Zusammenhang damit vor allem die Notwendigkeit, das Ende des gegenwärtigen Krieges herbeizuführen. Ohne selbst Friedensvorschläge zu machen oder die Vermittlung anzubieten, beschränkt er sich darauf zu sondieren, ob die Menschheit hoffen darf, sich den Segnungen des Friedens genähert zu haben.

Die überaus verdienstliche persönliche Initiative von Präsident Wilson wird einem mächtigen Widerhall in der Schweiz finden. Treu den Verpflichtungen, die sich aus der Einhaltung strenger Neutralität ergeben, in gleicher Freundschaft mit den Staaten der beiden im Kriege stehenden Mächtegruppen verbunden, wie eine Insel inmitten der Brandung des schrecklichen Völkerkrieges gelegen und in seinen ideellen und materiellen Interessen auf das empfindlichste bedroht und verletzt, ist unser Land von einer tiefgehenden Friedenssehnsucht erfüllt und bereit, mit seinen schwachen Kräften mitzuhelfen, um den unendlichen Leiden des Krieges, welche ihm durch tägliche Verwundung mit den internierten Schwerverwundeten und Coaktivierten vor Augen geführt werden, ein Ende zu bereiten und die Grundlagen zu einem segensreichen Zusammenwirken der Völker zu schaffen.

Der Schweizerische Bundesrat ergreift daher freudig die Gelegenheit, die Bestrebungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zu unterstützen. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er in irgend einer auch noch so bescheidenen Weise für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und für die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig sein könnte.

Die Note des Präsidenten Wilson

hat den Gesprächsstoff während der Feiertage in hervorragendem Maße gebildet. Die dem Auswärtigen Amt in Berlin zugegangene Note bringt ein Verfahren mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg in Anregung, Präsident Wilson hofft, daß die deutsche Reichsregierung das von ihm vorgeschlagene Verfahren in Erwägung ziehen werde als eine Anregung, die von freundschaftlicher Seite gemacht ist, und zwar nicht nur von einem Freunde, sondern zugleich von dem Vertreter einer neutralen Nation, deren Interessen durch den Krieg ernstlich in Mitleidenschaft gezogen werden. Der Präsident bittet weiter, seine Anregung so zu behandeln, als wäre sie ohne jeden Zusammenhang mit dem Friedensangebot der Zentralmächte ergangen. Die Anregung des Präsidenten geht dahin, daß möglichst bald Gelegenheit genommen werde, von allen jetzt kriegführenden Staaten ihre Ansichten über die Bedingungen zu erfahren, unter denen der Krieg zum Abschluß gebracht werden könnte, sowie über die Vorkehrungen, die gegen die Wiederholung des Krieges, oder die Entschädigung irgendeines ähnlichen Konfliktes in der Zukunft zu friedensstellenden Bürgschaften stellen könnten, so daß sich die Möglichkeit biete, sich offen zu vergleichen! Die Wahl der zur Erreichung dieses Zieles geeigneten Mittel ist dem Präsidenten gleich. Er ist gern bereit, zur Erreichung dieses Zweckes in jeder annehmbaren Weise seinerseits dienlich zu sein oder sogar die Initiative zu ergreifen. Er wünscht jedoch nicht, die Art und Weise und die Mittel zu bestimmen. Die Ziele, die die Staatsmänner beider Parteien in diesem Kriege im Auge haben, sind im wesentlichen gleich.

„Bollen wir denn gehen!“ sagte sie. „Ich habe auf den Wagen verzichtet, weil ich — weil ich die Schönheit des Waldes noch einmal voll genießen will.“

Ein gutes Stück Weges gingen sie schweigend nebeneinander her.

Endlich sagte Rudolf:

„Ich bin so eigenmächtig gewesen, an die Freundin, von der ich Ihnen vorhin sprach, zu telegraphieren. Es ist immerhin möglich, daß sie Sie am Bahnhof abholt. Verzeihen Sie diese Einmischung; aber Sie kommen erst zu ziemlich später Stunde in Berlin an, und da Sie keinen Dienstboten mitgenommen haben, könnten Sie leicht in Verlegenheiten kommen. Sie dürfen der Dame unbedingt vertrauen.“

Ein seltsames Gefühl regte sich bei diesen Worten in Margarete — ein Gefühl, dem sie keine Deutung zu geben wußte. Benigstens hätte sie sich's niemals eingestanden, daß es Eifersucht war, was sie erfüllte.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie leise. „Wie heißt die Dame?“

„Sie heißt Herta Buchner und ist die Schwester meines besten Freundes. Ein tapferes, resolutes Mädchen, das früh auf eigene Füße gestellt worden ist und sich wacker durchgekämpft hat. Sie lebt auch heute noch in keineswegs glänzenden Verhältnissen — ich glaube sogar, es geht ihr oft recht schlecht, wenn sie auch ihren Bruder das Gegenteil glauben machen will. Aber trotzdem glaube ich, daß Sie eine Stütze an ihr haben werden.“

„Sie muß in der Tat sehr liebenswert sein, wenn Sie eine so gute Meinung von ihr haben,“ sagte Margarete und erschrak selbst, wie bitter ihre Worte klangen. Rudolf sah sie von der Seite an; er erwiderte nichts, und sie wußte nicht, ob sie ihn verstimmt hatte oder nicht.

Aber sehr groß konnte seine Verstimmung wohl nicht sein — so herzlich verabschiedete er sich auf dem Bahnhof von ihr. Und sie wäre noch weniger besorgt gewesen, hätte sie gesehen, wie er noch im letzten Augenblick auf

und die Regierung der Vereinigten Staaten hat mit diesen Staatsmännern vor allem ein Interesse an den Maßnahmen, die den Frieden der Welt sichern wollen, wie z. B. an der Bildung einer Liga von Nationen. Das amerikanische Volk sieht sich danach, ehe es zu spät wird, mitzumachen, die kleineren und schwächeren Völker der Welt vor den Gefahren der Zuspaltung eines Unrechtes und der Vergewaltigung zu schützen. Der Präsident der Vereinigten Staaten hält sich zu dem Schritt, einen Meinungsaustausch und Bedingungen des Beifriedens herbeizuführen, durchaus gerechtfertigt. Denn, wenn der Kampf bis zum unabsehbaren Ende durch langsame Aufreibung fortbauern soll bis zur Erschöpfung, wenn Erbitterung angesacht und Verzweiflung erzeugt wird, werden die Hoffnungen auf Frieden und freiwilliges Zusammenarbeiten freier Völker null und nichtig. Das Leben der ganzen Welt ist in Mitleidenschaft gezogen. Aber wie leicht ist der Friede näher, als wir glauben. Noch haben die verantwortlichen Vorkämpfer der Kriegführenden auf beiden Seiten kein einziges Mal die genauen Ziele angegeben, die, wenn sie erreicht würden, ihre Völker so zufriedenstellen, daß der Krieg wirklich zu Ende gesucht wäre. Der Welt ist es überlassen zu vermuten, was eigentlich den Krieg zu Ende bringen würde. Amerika schlägt keinen Frieden vor, bietet nicht einmal seine Vermittlung an; es regt nur an zu sondieren. Vielleicht sind die Bedingungen beider Parteien nicht so unvereinbar, als manche fürchten; vielleicht könnte ein Meinungsaustausch darüber wenigstens den Weg zu einer Konferenz ebnen. Durch die Sondierung würden neutrale wie kriegführende Staaten erfahren, wie nahe das Ziel des Friedens sein mag, wonach die ganze Menschheit mit heißem und wachsendem Begehren sich sehnt. Die Note schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß eine Antwort erfolgen möge, die ein neues Licht in die Angelegenheiten der Welt bringen wird.

Die amerikanische Note ist in ihrem Sinn nicht ganz klar gehalten. Sehr vorsichtig drückt sich Präsident Wilson aus. Er will nichts erzwingen, nicht einmal Rat erteilen, er will nur anregen und läßt viele Wege als „möglich“ erscheinen, um zu dem zu kommen, wozu auch wir unsere Feinde aufgefordert haben, nämlich: über den Frieden zu beraten. Wenn Wilson die Note nicht im Zusammenhang mit den Vorschlägen der Zentralmächte gebracht haben will, so wird einem, bemerkt die „Post“, nicht recht begreiflich, warum er jetzt eingreift. Der Präsident scheint zunächst sein Autorrecht am Friedensgedanken feststellen und seines Volkes Interessen anmelden zu wollen. Das Gerede, das auch in neutralen Ländern durch den Krieg verursacht wird, kann aber nicht das Recht irgend einer neutralen Macht begründen, sich an den Friedensherausgeber selbst zu beteiligen. Wilson scheint auch die Beratungen über die künftige Friedenssicherung erst für die Zeit nach Beendigung des Krieges ins Auge gefaßt zu haben. Sollte er jedoch nur an irgendeine vorläufige Beendigung des Krieges denken, die der endgültigen Friedensvertrags-Schließung vorangehen sollte, so würde Deutschland eine solche Beendigung unter seinen Umständen anzunehmen in der Lage sein. Die Frage, ob der Präsident durch das Erscheinen seiner Note vor der Antwort der Entente diese veranlassen mit ihre Antworten noch einmal zu überlegen, kann neben vielen anderen unmöglich jetzt beantwortet werden. Deutschland hat jedenfalls keine Veranlassung, seine Bedingungen zu nennen, wenn es die Feinde nicht ebenfalls tun. Es können, wenn von unsern Feinden unser Friedensanerbieten abgelehnt wird, umgekehrt nur dann an unserm eigenen Interesse messen. Alles in allem ist es ein sehr schwieriges und bedeutungsvolles Schriftstück, das da vom Weißen Haus in die Welt geschickt ist.

Die Bedeutung des Wilsonschen Schrittes, heißt es in einem Berliner Telegramme der „Adl. Ztg.“, wird niemand verkennen und niemand abschwächen wollen. Wie der Präsident mittelst, erfolgt sein Schritt ohne Zusammenhang mit den Rückwärtsregierungen. Das bestrebt man dem Vertreter des genannten Blattes an zuständige Berliner Stelle im vollstem Maße. Das Vorgehen Deutschlands und seiner Verbündeten ist völlig frei und ohne jede Einwirkung von dritter Seite, und erfolgt lediglich auf die sachliche Bewertung unserer militärischen Lage hin. Den feindlichen Versuchen, unsere Note als ein Ergebnis der Schwäche zu deuten, wird nun auch durch den Sachverhalt ein Damm gesetzt. Besonderer Wert ist darauf zu legen, daß Wilson keine Vermittlung anbietet, sondern nur eine allgemeine Einwirkung auf die Friedensneigung ausüben will. Ob die Note diese Wirkung, die Friedensbedingungen zu verstärken und zum Ausdruck zu bringen, haben wird, müssen wir abwarten. Das wird im wesentlichen davon abhängen, ob sie imstande ist, auf die noch anstehende Antwort des Buerbunds auf die Note des Buerbunds

den fahrenden Zug sprang, um mit ihr der Hauptstadt zu zufliehen.

27. Kapitel.

Margarete hatte die erste Konzession an ihre neue Stellung machen wollen, indem sie darauf bestanden hatte, daß Rudolf ihr ein Billett dritter Klasse besorgte. Aber sie bereute es doch sehr bald. Der Zug war gedrückt voll, und es waren vornehmlich Landleute, die in dem engen Coupé zusammengedrängt saßen. Anfangs glockten Margarete schweigend an; als sie sich aber genötigt sah, die Gegenwart der eleganten Dame gewöhnt hatten, schaukelten sie ungeniert miteinander, und bald war der Raum erfüllt von ihrem Lachen und Lachen.

Unter diesen Umständen steigerten sich die Kopfschmerzen, die Margarete schon vor ihrer Abfahrt verspürt hatte, bald zu unerträglicher Heftigkeit. Mit geschlossenen Augen lehnte sie sich auf ihrem Platz zurück; und sie fühlte elend aus, daß ein altes Weibchen neben ihr sich freundlich nach ihrem Befinden erkundigte und ihr alle möglichen Heilmittel gegen Kopfschmerzen anpries.

Es stimmte Margarete vor den Augen, und namentlich die dumpfe, stidige Luft, die ihr den Atem benahm, verursachte ihr beinahe unerträgliche Pein. Sie raffte sich schließlich dazu auf, einen ihrer Nachbarn zu bitten, das Fenster zu öffnen. Der Mann war bößlich genug, ihrem Wunsch nachzukommen; zufällig aber fing gleich darauf ein kleines Kind jammervoll zu schreien an, und die Mutter, die die Schuld auf die kühle Abendluft schob, bestand darauf, daß das Fenster wieder geschlossen wurde.

Nein — es war kein vielversprechender Beginn des neuen Lebensabschnittes, das fühlte Margarete selbst mit tiefer Beschämung. Aber sie war weit davon entfernt, sich dadurch von ihrem Vorhaben abbringen zu lassen. Diese Fahrt konnte ja nicht ewig währen; und es war ja auch schließlich das erste Mal nicht, daß sie auf einer Reise

kunde einen Einfluß auszuüben. Diese Antwort kennt man hier noch nicht, man weiß nicht, ob sie fertig ist, und ob man der Note Wilsons eine Einwirkung darauf gestatten wird, das bleibt abzuwarten.

Zur Einbildung auf das, was der Präsident von der nötigen Sicherung der kleinen Völker sagt, ist darauf hinzuweisen, daß es sich im Weltkrieg mindestens ebenso sehr, wenn nicht in noch höherem Maße, um das Schicksal der großen Nationen handelt, ohne damit den Gesichtspunkt der Rechte der kleinen Völker herabsetzen zu wollen. In welchem Maße es sich um das Schicksal der großen Nationen handelt, ist aus der Vereinbarung des Viererverbands über die Aufteilung der Türkei klar ersichtlich. Ob Wilson die Lage nicht zu optimistisch beurteilt, bleibt dahingestellt. In den Reden der feindlichen Minister ist soviel von Vernichtung, Bestrafung, Beseitigung des deutschen Militarismus gesprochen, und es werden allerlei Vorbedingungen angedeutet, so daß es angesichts dessen zweifelhaft ist, ob schon eine Annäherung zu erkennen ist. Das wird sich erst herausstellen, wenn die amtliche Antwort des Viererverbands auf unsere Note vorliegt. Somit muß man mit dem Urteil über die mutmaßliche Wirkung des Schritts Wilsons zurückhalten, bis feststeht, daß der Wille zur Verhandlung besteht. Diese Vorbehalte können aber die Bedeutung der Note des Präsidenten nicht herabsetzen.

Friedenskonferenz in Kopenhagen? Ein Stockholmer Blatt berichtet aus Kopenhagen aus völlig einwandfreier Quelle, daß dort im Zusammenhang mit dem Friedensangebot eine inoffizielle Konferenz stattfinden soll, auf der die Möglichkeit für offizielle Friedensverhandlungen ohne Rücksicht auf Englands Antwort auf die Friedensnote beratschlagt werden soll. Vielfach besteht die Hoffnung, daß es nicht mehr lange dauern wird, bevor erste Schritte für die Erreichung des Friedens unternommen werden. In gut unterrichteten Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß der Friede näher wäre, als allgemein angenommen werde. Jedenfalls fanden im Augenblick gewisse Verhandlungen zwischen den in Kopenhagen vertretenen Mächten statt unter Mitwirkung einer dritten neutralen Persönlichkeit.

Zur Kriegslage

war auch zu Weihnachten, so schreibt unser Berliner Mitarbeiter, eine derartige, daß wir mit ihr in vollem Maße zufrieden sein konnten und zuversichtlich in das neue Jahr hineinschreiten können. Denn die zum Teil verzweifelten Anstrengungen, die die Feinde im Westen wie im Osten noch machten, haben nur die Verluste der Gegner vermehrt, unsere Linien aber weder durchbrochen noch unsere Fortschritte aufhalten können. Je wüsten der Franzosen und Engländer gegen unsere Stellungen anrennen, um so schneller vollzieht sich der Aufstellungsprozeß in ihren Reihen. Wie wenig Aussichten der Feind im Westen hat, das geht deutlich aus den Erfolgen hervor, die wir durch gelegentliche Vorstöße erzielen. Wären unsere Reihen schwach und die deutschen Streiter müde, wie die Gegner es gern behaupten, dann könnten derartige Vorstöße überhaupt nicht unternommen werden, dann hätten wir überreichlich zu tun mit der Sicherung unserer Stellungen. Die militärische Antwort, die die Feinde im Westen auf das Friedensangebot der Zentralmächte erteilen, ist so ungenügend wie möglich; das müssen die Gegner auch selbst einsehen, und der Tag muß einmal kommen, an dem sie daraus die praktische Folgerung ziehen.

Die Russen haben zum Feste, das ihr Weihnachten noch nicht war (sie feiern es bekanntlich dreizehn Tage später), sich nicht gerade übermäßig angestrengt. Nichts Wesentliches an der Front im Osten, hieß es in dem Bericht unserer Obersten Heeresleitung. Und in den Waldkarpaten, wo sie heisse Anstrengungen zur Hilfe Rumaniens gemacht hatten, zogen sie sich bitterböse Schlappen zu. Bezeichnend ist auch die steigende Zahl an Gefangenen, die die Russen neuerdings verloren haben. Das legt doch sicherlich nicht Zeugnis von großem Kampfesmut ab. Ein Weihnachtsgeschenk von ganz besonderem Werte war die Eroberung von Tulcea an der unteren Donau. Der Ort liegt unmittelbar unterhalb der Gabelung des Stromes, genau in der Mitte zwischen dem russischen Rent und der Mündung des südlichsten Donauarmes in das Schwarze Meer. General Sarrail hat sich im Wesentlichen auf Vorpostengefächte beschränkt, die große Aufmachung seiner Unternehmung sieht zu deren Ertrag im lässlichen Gegenlag. König Konstantin von Griechenland hat sich demgegenüber trotz aller Vergewaltigungen aufrecht gehalten und als ein ganzer Mann erwiesen. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat General Cadorna sich zu großen Taten nicht aufzuschwingen vermocht. Nichts von Bedeutung, lautet das Urteil über seine Taten und nachgerade wohl auch über ihn selbst.

Kopfschmerzen bekam. Nur daß es sonst um sie her still und ruhig gewesen war, daß sie sich sonst hatte in weiche Kissen schmiegen und schlafen können. In ihrer Art freilich meinten es auch die Leute, die sie jetzt umgaben, auf mit ihr. Sie sahen, daß die vornehme und elegante Dame, die es sicherlich noch nicht gewohnt war, in der dritten Klasse eines Personenzuges zu reisen, heftige Schmerzen leiden mußte, und sie boten ihr alle möglichen und unmöglichen Linderungsmittel an. Daß sie damit die Bein des jungen Mädchens nur steigerten, ahnten sie so wenig, als sie es begriffen hätten, wenn Margarete es ihnen hätte sagen wollen.

Wie fast immer auf dieser Strecke, an deren Stationen der Aufenthalt durch Vieh-Verladungen unliebsam verlängert zu werden pflegte, traf der Zug mit einer ansehnlichen Verspätung im schlesischen Bahnhof ein. Margarete hatte eigentlich die Absicht gehabt, bis zu einer Station im Westen der Stadt weiterzufahren; aber sie hielt es in dem Coupé nicht mehr aus. So entstieg sie denn dem Zug, begleitet von den freundlichen Abschiedsgrüßen der Landleute, die ihr noch ihr Handgepäck hinausreichten.

Da stand sie nun mit ihren Koffern und Schachteln auf dem Perron — hilflos und ratlos. Sie war mit ihren Kopfschmerzen kaum imstande, einen klaren Gedanken zu fassen; und nun sollte sie selbst über sich bestimmen — sollte sie, zum ersten Male in ihrem Leben, sich ohne Bestimmung, ohne Rat und Hilfe, sich zurechtfinden.

Rudolf, der sehr scharf hatte aufpassen müssen, um ihr Aussteigen zu bemerken, beobachtete sie mitleidig aus einiger Entfernung. Aber er hielt sich absichtlich zurück und gab nur einem Gepäcträger einen Wink, sich der Dame anzuschließen.

Margarete atmete erleichtert auf, als der Mann ihr seine Dienste anbot. Sie bat ihn, einen Wagen zu besorgen, und folgte ihm, der sich mit dem Gepäck beladen hatte, hinaus.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Am 1. Weihnachtsfeiertag, dem Geburtstage Weiland Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin-Mutter Adelhaid von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, wurden am Sarge in der Gruft Kränze niedergelegt im Auftrag der Badischen und Luxemburgischen Herrschaften, von der Stadt Weilburg, den hiesigen Vereinen und Privaten.

— **Auszeichnung.** Das „Eiserne Kreuz 2. Kl.“ wurde verliehen dem Stabsarzt d. L. Herrn Dr. Moser von hier in einem Bayr. Landw.-Inf.-Regt.

— **Kalber-Verkauf.** Der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr in Erbenheim 100 $\frac{3}{4}$ bis 1 Jahr alte Kalber gegen Barzahlung versteigern. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.)

— **Ernennung.** Der ehemalige Kandidat am Königl. Gymnasium zu Weilburg, Dr. E. Feldpausch, Oberlehrer in Gelsenkirchen, wurde zum Professor ernannt.

— **Die Neujahrspost.** Es empfiehlt sich dringend, die Freimarken für Neujahrbriefe früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr ordnungsmäßig abwickeln kann. Die Neujahrbriefe sind frühzeitig aufzuliefern; auch auf Briefen nach Mittelstädten ist die Wohnung des Empfängers anzugeben. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O, N, E, W usw.) und des Bestellpostamts dringend erwünscht.

— **Klamierte und Hilfsdienst.** Nach Mitteilung, die dem Kriegssamt zugegangen sind, soll es vielfach vorgekommen sein, daß Klamierte, die entfernt von ihrem Heimatort beschäftigt waren, unter Berufung auf einen Erlaß einfach die Arbeit niederlegten, um nach ihrem Heimatort überzusiedeln, um dort Beschäftigung anzunehmen. Ein solches Verfahren ist unzulässig und kann nicht nur die Wiedereingliederung der Klamierten zum Heere, sondern auch ihre Bestrafung nach sich ziehen. Die Klamierten müssen, wie alle anderen Arbeitnehmer, wenn sie die Arbeitsstelle wechseln wollen, von dem Unternehmer die Erteilung eines Abfertigungsscheines verlangen.

— **Warnung.** Seitens der Kgl. Staatsanwaltschaft wird auch innerhalb des diesseitigen Gerichtsbezirks zurzeit gegen die Butterlieferanten, die den nach wie vor 2,40 Mk. per Pfund betragenden Höchstpreis überschreiten oder nicht als „Butterfendung“ deklarierter Butter nach auswärts versenden, mit scharfen Strafen vorgegangen. Jeder Zuschlag zu dem Höchstpreise, möge er als Bringerlohn, Verpackungskosten oder sonst wie bezeichnet werden, ist unzulässig und strafbar. Mögen sich deshalb Verkäufer, wie die ebenfalls im gegebenen Falle strafbaren Käufer hiermit gewarnt sein lassen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Offheim, 22. Dez. Am 20. Dezember vollendete hier die Witwe Anna Gärth geb. Hof das 96. Lebensjahr. Wenn auch körperlich etwas schwach, ist das greise Mütterchen doch geistig noch sehr klar bei Verstand und erinnert sich noch zurück bis in die ferne Jugend ihres langen Lebenslaufes. Sie nimmt auch ein lebhaftes Interesse an den jetzigen Kriegseignissen. Ihre fünf Kinder, auch schon betagt, leben noch alle; außerdem kann die Patriarchin auf 14 Enkel und 9 Urenkel niederblicken.

Reins, 22. Dez. Der Rhein hat gegenwärtig seinen tiefsten Wasserstand des ganzen Jahres 1916 erreicht. Während die durchschnittliche Pegelhöhe seit einem Jahre sich auf 1,20 bis 1,50 Meter hielt, zeigt heute das Mainzer Pegel nur 0,80 Meter. Der niedere Wasserstand hat in den letzten Tagen auch schon wiederholt zu leichteren Schiffsunfällen geführt.

Rüdesheim, 23. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte einem Magistratsantrag zu, durch den der Kultusminister um Uebernahme des in Entwicklung begriffenen Realgymnasiums zu Geisenheim auf den Staat ersucht wird. Die beteiligten Gemeinden wollen alsdann eine Summe von 400,000 Mk. zur Verfügung stellen.

Röln, 23. Dez. Die zwei gestern bei Röln-Deuz ermordeten Aufgefundenen wurden als der Kaufmann Johann Hafertamp und dessen 12-jähriger Sohn aus Vorbeck er-

Eine Droschke wurde angerufen und die Koffer auf ihrem Verdeck verladen.

„Und wohin soll ich fahren, Fräulein?“ erkundigte sich der Kutscher.

Margarete erschraf. Sie hatte sich von der Gräfin die Adresse einer Dame geben lassen, die in irgendeiner vornehmen Straße des Westens ein Pensionat für Damen unterhielt. Aber sie hatte diese Adresse in der Aufregung des Abschiednehmens wieder vergessen. Und so sehr sie sich auch den Kopf zerbrach — sie wollte ihr nicht wieder einfallen.

„Ich — ich habe die Adresse vergessen,“ stammelte sie, noch mehr verwirrt durch das halb mitleidige, halb belustigte Lächeln des Kutschers und des Gepäcträgers, der noch auf seine Entlohnung wartete. „Ich werde wohl ein Hotel aufsuchen müssen.“

„Komteffe Larnow —?“ sagte da neben ihr eine klare, klavovolle Altstimme, in der es wie von einem Lächeln zitterte. „Sie haben die Adresse vergessen. Das hat nicht viel auf sich — da Sie mit mir fahren werden. Sie haben doch noch kein Zimmer fest gemietet?“

„Nein,“ stammelte Margarete. Die leichte, sichere Art der Fremden, die da plötzlich neben ihr aufgetaucht war, hatte etwas Beruhigendes für sie. Und ein Blick in das großzügige Gesicht mit den hellen, klugen Augen sagte ihr, daß sie Vertrauen haben durfte. „Aber verzeihen Sie — ich habe nicht die Ehre.“

„Ich heiße Heria Buchner,“ erwiderte das Mädchen. „Und ich bin eine Freundin Rudolfs Gentners. Er sandte mir heute nachmittags ein Telegramm, in dem er mich aufforderte, Sie vom Bahnhof abzuholen und Ihnen meine Dienste anzubieten. Er hat mir auch die nötigen Erklärungen gegeben. Vielleicht hat er Ihnen von mir gesprochen?“

(Fortsetzung folgt.)

kannt. Sie waren von einem Unbekannten, der ein gutes Geschäft in Aussicht stellte, nach Köln gelockt worden. Hafterkämpfe fielen auf Veranlassung des Fremden, 30 000 Mark ein. Beide Leichen sind ausgeraubt.

Frankfurt, 26. Dez. Am 24. d. Mts. entschlief sanft am Herzschlag Herr Landgerichtsdirektor Harry Doench. Er hat ein Alter von 50 Jahren erreicht.

Luxemburg, 24. Dez. Mit der diplomatischen Vertretung des Großherzogtums im Haag ist einer Blättermeldung zufolge der Sekretär der Großherzogin, de Colnet, betraut worden. Der Posten ist neu geschaffen worden.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 26. Dezember mittags. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einzelnen Abschnitten der Front westlich und nördlich von La Bassée und westlich von Lens nahm die Artillerietätigkeit zu. Vorstöße starker Patrouillen sind mehrfach abgewiesen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stachod war russische Artillerie rühriger als sonst. Nordwestlich von Rud brachte eine Unternehmung 16 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

An der Rudowa-Höhe in den Waldkarpaten zeitweiliges hartes Geschützfeuer. Im Neagratal, südlich von Dornabatra scheiterte ein Vorstoß russischer Streifabteilungen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei den Kämpfen in der Großen Balaschi und am Rand des Gebirges südlich von Rimmizul-Sarath sind in den letzten Tagen 5500 Russen gefangen worden. Gestern stürmten oft bewährte deutsche Divisionen mit zugeteilten österreichisch-ungarischen Bataillonen das zahlreich verteidigte Dorf Illipek (an der Bahn Buzen-Braila) und beiderseits anschließend stark verschanzte Stellungen der Russen.

Wageonische Front.

Umfangreiche Patrouillenvorstöße bulgarischer Infanterie nordwestlich von Monastir. Im Cernabogen wechselndes heftiges Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Sommeschlacht zu Ende.

Berlin, 26. Dez. (W. L. B. Nichtamtlich.) Seit einigen Tagen wird die Sommeschlacht in den Heeresberichten beider Parteien kaum mehr erwähnt. Die große Sommeschlacht ist tatsächlich zu Ende. Nachdem vor über 4 Wochen die letzten Infanterievorstöße kläglich scheiterten, hat auch das Feuer der französischen und britischen Artillerie in solchem Maße nachgelassen, daß es den Verteidigern möglich wurde, ihre Verteidigungsanlagen, die stellenweise nur aus eingetrommelten Gräben und Granattrichtern bestanden, neu auszubauen. Diese vier Wochen relativer Ruhe, welche die erschöpften Angreifer dem Verteidiger notgedrungen gewähren mußten, haben das Schicksal der Sommeschlacht ein für allemal besiegelt. Heute ist an der ganzen Sommeschlacht bereits wieder ein systematisch ausgebauter Grabensystem entstanden. Sogar vor den vordersten Linien ist Stacheldraht gezogen und selbst hier liegt die Befestigung bereits wieder in tiefen Unterständen und schützenden Stollen. Damit sind alle Mühen und Opfer von 5 Monaten Sommeschlacht vergeblich gebracht.

Berlin, 27. Dez. Der Kaiser hat dem ersten Generalquartiermeister General der Infanterie Ludendorff das Kreuz und den Stern der Komture des Königlich Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern verliehen.

Französische Abgeordnete für den Frieden.

Dem Budapester „Nag“ wird laut der „Nat.-Ztg.“ aus Lugano berichtet, daß 31 französische Abgeordnete eine Rundgebung herausgaben, in der ein sofortiger Friedensschluß vertreten wird.

Paris, 26. Dez. Der nationale Sozialistenkongreß wird nächsten Sonntag beginnen. Für die Verhandlungen sind 5 Tage in Aussicht genommen.

Submissions-Verkauf.

Die Stadt Weilburg verkauft vor dem Einschlag aus den Distrikten 1, 2, 5, 9, 10 und 11 nachstehendes Nutzholz:

Los I:

30 Festm. Eichen 4r Klasse, 30 bis 39 cm (Distrikt 11).

Los II:

20 Festm. Eichen 5r Klasse, unter 30 cm (Distrikt 1, 2 u. 11).

Los III:

20 Festm. Buchen 3r Klasse, 40 bis 49 cm (Distrikt 5, 9 und 10).

Los IV:

100 Festm. Buchen 4r Klasse, 30 bis 39 cm (Distrikt 5, 9 und 10).

Los V:

25 Festm. Buchen 5r Klasse, 28 bis 29 cm (Distrikt 5, 9 und 10).

Los VI:

15 Festm. Radelholzstämme unter 0,5 Festm. Gehalt (Totalität).

Die Stämme werden nicht unter 3 m Länge gekürzt.

Die Gebote sind bis zum 4. Januar 1917, vormittags 11 Uhr mit der Aufschrift „Holzverkauf“ an den Magistrat der Stadt Weilburg einzureichen, wo dann die Öffnung der Gebote um die genannte Zeit erfolgt.

Der Bieter unterwirft sich dem Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Auskunft erteilt Förster Schönwetter II hier (Mühlberg 1). Das Holz lagert 1 bis 3 km vom Bahnhof Gintersau bei Weilburg.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Unsere gegenwärtige Ostfront



(nach Eroberung der Balachei) von Riga bis zum Schwarzen Meer. Der von den Zentralmächten bisher besetzte Teil Rumäniens ist durch Punktierung besonders hervorgehoben. Infolge des Vormarsches der Donaumarmee ist, wie auf unserer Karte ersichtlich, namentlich mit der Dobrušafront eine gerade Linie hergestellt.

Das Fünfmärktl.

Wenn du noch ein Fünfmärktl hast,
So freue dich und sei zufrieden,
Denn jedem ist die Silberlast,
Ist sie auch klein, nicht mehr beschieden.
Die Fünfmärktl ruhen jetzt
Versteckt in Kasten und in Fässern,
Wo man sie als Reserve schätzt,
Um sein Vermögen zu verbessern.
Man hamstert nur mehr pekuniär
Und ist kein Strumpf in solchen Föten,
Der nicht voll solcher Stücke wär',
Gefüllt und vollgepfropft nach Noten.
Denn hast du ein Fünfmärktl noch
(Man kann das hier und da erleben)
So freu' dich, wie gesagt, jedoch
Veräume nicht, es auszugeben.

E. A. Pennig.

Obiges Gedicht ist den Meggendorfer-Blättern entnommen, der allgemein bekannten, farbig illustrierten Wochenschrift für Humor und Kunst. Jede Nummer enthält eine Fülle fesselnder Beiträge in humoristischer und satirischer Form, untermischt mit feinsinniger Lyrik und bunten und schwarzen künstlerischen Illustrationen. In den Bezügen der Meggendorfer-Blätter, die vierteljährlich ohne Porto nur 3 Mk. kosten, kann jederzeit, auch für einzelne Monate, eingetreten werden. Jede Postanstalt, jeder Buchhändler und jede Zeitungsverkaufsstelle nimmt Bestellungen entgegen. Probenummern vom Verlag der Meggendorfer-Blätter München, Perusastrasse 5.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Karl Belzer 23. 2. 94 Mengerskirchen bisher vermisst, in Gefangenschaft.
Friedrich Hardt 3. 1. 80 Ernsthäusen bisher vermisst, in Gefangenschaft.
Albert Müller 29. 11. 91 Bügendorf l. verw.
August Berlemann 22. 6. 94 Merenberg bisher vermisst in Gefangenschaft.
Peter Schulz 26. 10. 94 Waldernbach bisher vermisst, in Gefangenschaft.
Wilhelm Wagner 7. 9. 94 Probbach bisher vermisst, in Gefangenschaft.
Karl Eifel 3. 4. 97 Ahhausen vermisst.

Soeben erschienen:

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai/1. Juni 1916.

Bearbeitet von Liebermann v. Sonnenberg, Kapitänltn. d. R.
Preis nur 75 Pfg.

Vorrätig bei **A. Cramer.**

Wer Brotgetreide verfäutert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

1917.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten,

Neujahrs-Postkarten,

Ansichtskarten mit herzlichen Glückwunsch

empfiehlt

A. Cramer, Hoflieferant.

Bestellungen auf Neujahrskarten mit Namensaufdruck werden baldigst erbeten.

Am Donnerstag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werden in Erbenheim im Hofe der Gastwirtschaft „Zum Engel“

100 34-1 Jahr alte Rälber

meistbietend gegen Barzahlung versteigert (Tage 65—70 Mark) für den Zentner Lebendgewicht).

Weitere 100 Rälber stehen ab Donnerstag, den 28. d. Mts. in Frankfurt a. M. Sachsenhausen im Hofe des Gasthauses zum „Goldenen Rad“, Brückenstraße zum Verkauf.

Landwirtschafts-Kammer für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.
Viehhandelsverband für den Reg.-Bezirk Wiesbaden.

Holz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Weilmünster

Freitag, den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr bei Gastwirt Edel in Dietenhausen.

Schutzbezirk Dietenhausen Distrikt 11 Längstruth:
Buchen: 94 rm Rollschicht, 282 rm Knüppel, 143 rm Reiser I. Klasse. Nadelholz: 3 rm Knüppel:
Distrikt 19 Engelgraben:
Buchen: 6 rm Scheit, 269 rm Knüppel, 170 rm Reiser I. Klasse.

Adolf Lehmann, Kürschner,

— Marktplatz 2 —

empfiehlt seine

Polze und Schirme

in bekannter Güte preiswert.

Zöpfe

— in allen Preislagen —

sowie sämtliche

Haararbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung in eigener Anfertigung stets vorrätig.

Damen-Friseurgeschäft

Mauerstraße 3

— gegenüber von J. C. Jessel. —

Ordensspangen

zu haben bei

Ad. Lehmann, Marktplatz.

Wand-Kalender

zum Besten der Frauenlobstiftung

Preis 1. Mk.

Vorrätig bei

A. Cramer.

Gebrauchter

Kleiderschrank

zu laufen gesucht. Zu erl. i. d. Exped.

Das Einrahmen von

Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Racht.

Freundl.

4 Zimmerwohnung

mit Gartenanteil pro 1. April 1917 zu vermieten.

Kopp, Adolfsstraße.

Marder

Ittis

Fräse

Nach

Safen

anin

läuft

A. Lehmann, Marktplatz 2.

Selle

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Eröffnung der städtischen Kriegsküche.

Seit Montag, den 18. Dezember 1916 ist die städtische Kriegsküche im Schloß eröffnet.

Es wird ein Eintopfgericht (Mittagessen) mit zweimaliger Fleischkost von je 50 Gramm wöchentlich in der Zeit von 11½ bis 12½ Uhr mittags gereicht.

Das Essen wird in ganzen Portionen von 1 Liter Inhalt und in ½ Portionen von ½ Liter Inhalt für Kinder gegen vorher bei der Stadtkasse einzulösende Wochenkarten für 7 Tage in mitzubringenden Gefäßen abgegeben und zwar:

solche für jedermann zum Preise von	3,50 Mk.
„ Kriegsteilnehmer-Angehörige zum	2,80 Mk.
„ Preise von	2,10 Mk.
„ Stadtarbeiter zum Preise von	2,10 Mk.
(für halbe Portionen die Hälfte.)	

Bezugsberechtigt sind nur Familien und einzelstehende Personen aus Weilburg.

Diese Wochenkarten sind gegen Barzahlung jeden Freitag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr, für die nächstfolgende Woche, bei der Stadtkasse einzulösen.

Diejenigen Familien und Einzelpersonen, welche ihren Kartoffelbedarf eingedeckt, haben an Kartoffeln wöchentlich für je eine ganze Mittagskost 3 Pfund Kartoffeln und für je eine halbe Mittagskost 1½ Pfund Kartoffeln an jedem Freitag, nachmittags von 1½ bis 3 Uhr in der Kriegsküche gegen Empfangsbcheinigung abzuliefern.

Diese Empfangsbcheinigungen müssen mit den Fleischkarten dann an demselben Tage wöchentlich (Freitag) von 3—5 Uhr bei der Stadtkasse vorgelegt werden (siehe oben), wofür die Auszahlung von 14 Pfennig für je 3 Pfund Kartoffeln und die Entwertung von 4 Fleischmarken von je 25 Gramm stattfindet und alsdann die Wochenkarten gegen Barzahlung abgegeben werden.

Die Abschnitte auf den Wochenkarten sind nur an den bezeichneten Tagen gültig und werden beim Abholen des Essens täglich von der betreffenden Karte in der Kriegsküche abgetrennt.

Wir hoffen durch die getroffene Einrichtung unserer Einwohnerschaft eine Erleichterung in der Lebensführung während dieser schweren Zeit zu verschaffen.

Weilburg, den 21. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Fleischkarten.

Der Umtausch der Fleischkarten findet heute **Mittwoch** nachmittags von 3—5½ Uhr im südlichen Rathhauseaal statt.

Wir bemerken, daß die neuen Fleischkarten unbedingt in diesem Termin abgeholt werden müssen, da ein späterer Umtausch nicht stattfinden kann.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Städt. Fleischverteilungsbüro.

Donnerstag, den 28. d. M. von 4½ bis 6 Uhr geben wir in der Kriegsküche

Kondens. Vollmilch

in ca. 1 Pfund-Dosen zum Preise von Mk. 1,50, ferner

Schellfische in Selece

in 2 Pfund-Dosen zum Preise von Mk. 3,— an hiesige Familien, solange Vorrat reicht, ab.

Weilburg, den 27. Dezember 1916.

Städtische Lebensmittelkette.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahn-Kreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisteramt Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbescheinigung mitbringen.